



Fotos: et

Der Kongress turnt – der 2. Hamburger Zahnärztetag sorgte auch für gesundheitliches Wohlbefinden der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Oben: Das Team der Zahnärztekammer organisierte die zwei Tage und diese Herren (oben rechts) wurden mit der Ehrennadel ausgezeichnet.

LEITARTIKEL:

Gesundheitsfonds zementiert Unterfinanzierung

AUS DEM INHALT:

Versorgungswerk auf Kurs
2. Hamburger Zahnärztetag
37. Hamburger Zahnärzteball

HEFTTHEMEN IN KÜRZE

Über die neue Krankenkassenbeitragseinzugszentralstelle sprich Gesundheitsfonds wird seit Monaten gestritten. Sie ist jedenfalls kein Mittel, das Gesundheitswesen mit mehr Mitteln zu versorgen, erklärt Dr./RO Eric Banthien, Vorstandsvorsitzender der KZV Hamburg in seinem Leitartikel auf Seite 3.

Das Versorgungswerk steht gut da und sagt dies im zweiten Teil der Berichterstattung über die Delegiertenversammlung der Zahnärztekammer Hamburg ab Seite 4.

Mit dem 2. Hamburger Zahnärztetag und dem 37. Hamburger Zahnärzteball beschäftigen sich daran anschließend zwei reich bebilderte Beiträge in diesem Heft. Vielleicht entdecken Sie sich auf einem Bild?

Die Kammer setzt in dieser Ausgabe die Berichte über die Ausschüsse aus der Feder von RA Hennings über den Schlichtungsausschuss auf Seite 20 fort.

Die KZV vermeldet unter anderem ein Dienstjubiläum auf Seite 21.

LEITARTIKEL

- 3 Gesundheitsfonds zementiert Unterfinanzierung

NACHRICHTEN

- 4 Versorgungswerk weiterhin auf gutem Kurs
6 Das fängt ja gut an!
Ein Bericht zum 2. Hamburger Zahnärztetag
9 Angewandte Arzneimitteltherapie für Zahnärzte
10 Zahnärzteball 2008
12 Kein MVZ zwischen Zahnärzten und
Kieferorthopäden
12 Buch: Das ZFA-Prüfungstraining
12 Buch: Arbeitssystematik und
Infektionsprävention in der Zahnmedizin
13 Leserbrief
14 Überraschende Ergebnisse bei
Politbarometer-Umfrage
16 UKE: Zahnärztliche Prothetik unter neuer Leitung
16 Prof. Dr. Guido Heydecke setzt auf Implantate
17 UKE-Preisträger
17 1. Hamburger Zahntechnikertag
19 Persönliches
28 Fortbildungsangebote

MITTEILUNGEN DER KAMMER

- 18 Bezirksgruppen
18 Termine ZFA-Abschlussprüfung
18 Ungültige Ausweise
18 Kurs – Fachkunde im Strahlenschutz für Zahnärzte
18 2. Curriculum Implantologie gestartet
18 Hätten Sie's gewusst?
19 GOZ-Ecke – heute zur Pos. 221/501
20 Schlichten statt Richten

MITTEILUNGEN DER KZV HAMBURG

- 21 25-jähriges Dienstjubiläum von Frau Pawlitzeck
22 Abgabetermine 1. Halbjahr 2008
22 Sitzungstermine Zulassungsausschuss 2008
22 Zulassungen als Vertragszahnärzte
22 Zahlungstermine 1. Halbjahr 2008

MITTEILUNGEN DES VERLAGES

- 26 PräMoLAR - oder die Leichtigkeit des
(zahnärztlichen) Seins
26 ceramic connect: Neues Fortbildungskonzept
26 The second generation is here – G2™
27 Prophylaxefachkräfte jetzt anmelden:
Parodontitis-Prophylaxe in der Praxis
27 DENT-x-press und Philips veranstalten neue
Seminarreihe
27 Wunschpartner in:joy

IMPRESSUM

Herausgeber: Zahnärztekammer Hamburg, Möllner Landstraße 31, 22111 Hamburg, Tel.: 73 34 05-0, Fax: 73 34 05-75, E-Mail: info@zaek-hh.de, und Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg, Katharinenbrücke 1, 20457 Hamburg, Tel.: 361 47-0, Fax: 36 44 70, E-Mail: info@kzv-hamburg.de

Verlag und Anzeigen: Pharmazeutischer Verlag Dr. Horst Benad, Zinnkrautweg 24, 22395 Hamburg, Tel.: 60 04 86-11, Fax: 60 04 86-86

Druck: Heigener Europrint GmbH, Theodorstraße 41 n, 22761 Hamburg, Tel.: 89 10 89

Redaktion: Gerd Eisentraut, Tel.: 73 34 05-17, Fax: 73 34 05 99 17, Postfach 74 09 25, 22099 Hamburg, E-Mail: gerd.eisentraut@zaek-hh.de

Redaktions-Sekretariat: Regina Kerpen, Tel.: 73 34 05-18, E-Mail: regina.kerpen@zaek-hh.de

Einsendungen von Zuschriften und Anfragen bitte nur an die Redaktion. Die Redaktion übernimmt keine Gewähr für den Inhalt der amtlichen Mitteilungen der Körperschaften und solcher Artikel, deren Verfasser namentlich genannt sind. Für unaufgefordert eingesandte Zuschriften oder Fotos wird keine Garantie oder Rücksendung gewährt. Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist grundsätzlich verboten, für offizielle Mitteilungsblätter anderer zahnärztlicher Landes- oder Bundesorganisationen unter voller Quellenangabe erlaubt.

Für Hamburger Zahnärzte ist der Bezugspreis des Hamburger Zahnärzteblattes mit dem Mitgliedsbeitrag für die beiden Körperschaften abgegolten.

GESUNDHEITSFONDS ZEMENTIERT UNTERFINANZIERUNG

Der Gesundheitsfonds soll kommen. Auch wenn Kassen, Gewerkschaften und eine ganze Reihe unserer Politiker sich inzwischen vehement dagegen stemmen. Frau Schmidt hat von ihrem ehemaligen Chef gelernt und setzt auf „Basta“-Politik. Und ihre jetzige Chefin sekundiert ihr dabei.

Aber der Widerstand wird größer. Es hat sich inzwischen in weiten Kreisen die Erkenntnis durchgesetzt, dass der Gesundheitsfonds eine problembelastete Verlegenheitslösung ist und bleibt. Hier soll eine zentrale Geldsammelstelle errichtet werden, mit einer zentralen Verteilungsbehörde. Der Beitrag wird zentral festgelegt und die Zuteilungen an die Krankenkassen ebenfalls. Das alles mit der Begründung, nur so könne man Steuermittel ins Gesundheitswesen fließen lassen. Gleichzeitig wurden die Steuermittel aus der Tabaksteuer, die bis dato noch ganz ohne Fonds geflossen waren, gestrichen. Und die avisierten Mittel für die Behandlung der Kinder wiegen diese Streichung bei weitem nicht auf, so dass die Steuermittelquote tatsächlich sinkt.

Der einzige Erfolg des Fonds wird also sein, dass die Verwaltungskosten steigen, weil sich noch eine Institution (oder Behörde) mit dem Einzug und der Verteilung der Gelder beschäftigt. Der Zusatzbeitrag, der laut CDU ein „Gestaltungsbeitrag“ sein soll, wurde von Anfang an als Stigma der unwirtschaftlich arbeitenden Kassen denunziert. So ist der einzige Schritt weg von der Lohnabhängigkeit der Kasseneinnahmen gleichzeitig der letzte Schritt, den die Kassen gehen werden. Im Gegenteil versuchen die Kassen durch Aufbau von Finanzreserven der Notwendigkeit von Zusatzbeiträgen entgegenzuwirken. So sorgt der Gesundheitsfonds schon im Vorwege für Beitragssatzsteigerungen.

Die Zentralisierung und Bundesvereinheitlichung unseres Gesundheitswesens ist der größte Kritikpunkt. Die Beiträge der Versicherten und der Arbeitgeber in den Gesundheitsfonds sollen getrennt, aber jeweils einheitlich für alle Versicherten, festgelegt werden. Dabei sind die unterschiedlichen Beiträge zur Zeit das wichtigste Argument für Versicherte, die ihre Kasse wechseln wollen. Das hilft dem viel beschworenen Wettbewerb nicht gerade. Nur der Zusatzbeitrag bleibt als Wettbewerbselement übrig. Das, was die Erneuerung des Systems sein sollte, wird also tatsächlich weitgehend verhindert.

Auch wird der Fonds die Unterfinanzierung des Gesundheitssystems auf lange Zeit zementieren. Da die Beiträge ebenso wie der Steueranteil an der gesetzlichen Krankenversicherung in Zukunft in der Hand des Parlamentes liegen werden, muss man mit „politischen“ Entscheidungen rechnen (keine Beitragsanhebungen vor Wahlen).

Wir haben bereits eine gigantische Umverteilungsbürokratie im Gesundheitswesen. In den vergangenen Tagen durften wir erfahren, dass die Summe des Risikostrukturausgleiches höher ist, als der Länderfinanzausgleich. Die Einführung des Gesundheitsfonds wird da nichts verbessern. Nur der Verwaltungsaufwand wird größer.

Der Weg in die Einheitskasse ist vorgezeichnet, wenn alle Kassen die gleichen (zentral festgelegten) Beiträge erheben, die gleichen (zentral festgelegten) Pauschalen für ihre Versicherten erhalten und die gleichen (zentral festgelegten) Leistungen zu den gleichen (zentral verhandelten) Bedingungen erbringen.

Die heutige Anzahl an Kassen ist sicher nicht unbedingt notwendig, aber mit einer Einheitskasse kann kein Wettbewerb stattfinden. Ebenso wenig mit mehreren Kassen, die zu zentral gesteuerten Bedingungen arbeiten.



Autor
Dr./RO Eric Banthien


Dr./RO Eric Banthien
Vorstandsvorsitzender KZV Hamburg

VERSORGUNGSWERK WEITERHIN AUF GUTEM KURS

Der Bericht über die Delegiertenversammlung der Zahnärztekammer Hamburg am 6. Dezember in der Januarausgabe war schon lang genug, um den nachfolgenden Beitrag über das Alters-Versorgungswerk der Zahnärztekammer Hamburg noch gebührend würdigen zu können.



Dr. Helmut Pfeffer

Dr. Helmut Pfeffer als Vorsitzender des Versorgungswerkes informierte die Delegiertenversammlung über wesentliche Anlegenheiten des Versorgungswerkes. Er untergliederte seinen Bericht in vier Punkte.

Traditionell referierte auch der Aktuar des Versorgungswerkes, Dr. Hans-Günter Zimmermann über die versicherungsmathematische Bilanz.

1. VERWALTUNGSUNION MECKLENBURG-VORPOMMERN

Dr. Pfeffer ging eingangs auf die Verwaltungsunion mit dem Versorgungswerk der Zahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern ein. Sie sei eine auf Dauer angelegte Kooperation und habe sich in den letzten 15 Jahren gut bewährt. Gleichwohl habe sich das Versorgungswerk Mecklenburg-Vorpommern ein Sonderkündigungsrecht für den 31.12.2007 einräumen lassen. Von diesem Kündigungsrecht habe die Kammerversammlung-MV aber keinen Gebrauch gemacht. Sie beschloss vielmehr einstimmig, für die nächsten 10 Jahre die Verwaltungsunion wie gehabt fortbestehen zu lassen. Dr. Pfeffer: „Damit können die Synergieeffekte für beide Versorgungswerke weiterhin aufrecht erhalten werden.“ Dies seien nicht nur Kostenvorteile, sondern auch Vorteile bei der gemeinsamen Diskussion über Satzungsänderungen, Berufsunfähigkeitsproblemen, Längerlebigkeit und schließlich Vermögensverwaltung.

Bei der Geldanlage führe das höhere Anlagevolumen zu Renditevorteilen.

2. HINTERBLIEBENENRENTE FÜR EINGETRAGENE LEBENSPARTNER

Im zweiten Punkt ging Dr. Pfeffer darauf ein, dass seit dem 01.01.2005 hinterbliebene Partner eingetragener Lebensgemeinschaften Anspruch auf eine Hinterbliebenenrente in der gesetzlichen Rentenversicherung haben. Dr. Pfeffer in der Versammlung: „Seither lässt der Lesben- und Schwulenverband nicht locker, dass auch die berufsständische Versorgung als ein mit der Sozialversicherung gleichgestelltes System die Lebenspartner bei den Hinterbliebenenrenten ebenfalls gleichstellt.“ Von der Rechtsprechung des Bundesverwaltungs- und des Bundesverfassungsgerichtes werde dieser Anspruch nicht bestätigt, so dass von den Versorgungswerken die Auffassung vertreten werde, dass das Recht der gesetzlichen Rentenversicherung keine automatische rechtliche Parallelverpflichtung der berufsständischen Versorgungswerke auslöse.

In Hamburg habe sich bedauerlicherweise das Thema erledigt. Dr. Pfeffer mit Nachdruck: „Die Hamburger Bürgerschaft hat in einem Artikelgesetz eine Änderung aller Hamburger Gesetze dahin gehend beschlossen, dass Ehegemeinschaften und Lebenspartnerschaften gleichgestellt werden.“ Er kritisierte, dass per Gesetz eine Leistungsausweitung erfolge, obgleich die gesetzliche Rentenversicherung und die Versorgungswerke völlig unterschiedliche Systeme seien. In der gesetzlichen Rentenversicherung

werde beispielsweise in den Fällen, in denen beide Partner Einkommen erzielen und eigene Rentenansprüche aufbauen, was bei der eingetragenen Lebenspartnerschaft die Regel sein dürfte, Einkommensanrechnungen auf die Hinterbliebenenansprüche vorgenommen. Dadurch dürfte die Hinterbliebenenversorgung oft nur dem Grunde nach gegeben sein, weil die konkrete Zahlung der Einkommensanrechnung auf Null gehe oder es nur zu einer reduzierten Zahlung von Hinterbliebenenrente komme.

Einkommensanrechnungen auf Rentenleistungen kennen nach den Ausführungen des Referenten die im Wesentlichen nach kapitalbildenden Finanzierungsverfahren finanzierten berufsständischen Versorgungswerke dagegen nicht. Somit falle hier die materielle Belastung durch eine solche neue Leistung deutlich höher aus als vergleichbar in der gesetzlichen Rentenversicherung. Dr. Pfeffer weiter: „Besonders bemerkenswert ist bei dem Gesetzgebungsverfahren gewesen, dass weder die betroffenen Versorgungswerke der Ärzte noch der Zahnärzte zu irgendeinem Zeitpunkt trotz direkter Auswirkungen auf die Leistungsbilanz in das Verfahren einbezogen wurden.“

Die mangelnde Kommunikation habe das Kammerpräsidium und das Versorgungswerk zum Anlass genommen, ein Beschwerdeschreiben an die Senatorin und den Präsidenten der Hamburger Bürgerschaft zu richten. Der Präsident der Bürgerschaft, Berndt Röder, weist in seinem Antwortschreiben darauf hin, dass die

Fraktion der Hamburger Bürgerschaft den inhaltlichen Ablauf der Ausschusssitzungen bestimme und er deshalb das Anliegen der Kammer an diese weitergeleitet habe. Dr. Pfeffer abschließend: „Unabhängig von der Frage, wie man zur Einführung einer Hinterbliebenenversorgung für die Partner eingetragener Lebensgemeinschaften gesellschaftspolitisch steht, kritisiere ich hier in aller Form, wenn Landesregierungen durch Gesetz in das Leistungsrecht der Versorgungswerke eingreifen.“

3. NEUE WERTE IN DER SOZIALVERSICHERUNG

Der Vorsitzende des Versorgungswerkes berichtete weiter, dass die Beiträge zum Versorgungswerk im nächsten Jahr steigen würden. Der Beitragssatz bleibe zwar mit 19,9 Prozent unverändert, die von der Regierung festgesetzte Beitragsbemessungsgrundlage steige jedoch um 50,00 € auf 5.300,00 € im Monat. Der Monatsbeitrag erhöhe sich dadurch um knapp 10,00 €. In den neuen Bundesländern werde dagegen die Beitragsbemessungsgrenze um 50,00 € auf 4.500,00 € abgesenkt, wofür eine negative Lohnsummenentwicklung ursächlich sei.

4. ALTERSRENTE MIT 67 JAHREN

Als letzten Punkt informierte Dr. Pfeffer über die stufenweise Anhebung der Altersgrenze in der gesetzlichen Rentenversicherung von 65 auf 67 Jahre. Es sei ein Übergangszeitraum von 2012 bis 2029 vorgesehen. Damit keine unnötige Neiddiskussion entstehe, empfehle der ABV-Vorstand den Mitgliedseinrichtungen der Entwicklung in der gesetzlichen Rentenversicherung zu folgen und mittelfristig die Altersgrenze auf 67 Jahre festzusetzen. Dr. Pfeffer „Es wäre sicherlich schwer

in unserer Gesellschaft vermittelbar, wenn beispielsweise eine angestellte ZFA bis 67 und ein angestellter Zahnarzt nur bis 65 Jahre arbeiten müsse und dann auch noch eine wesentlich höhere Rente erhalte.“ Für das Hamburger Versorgungswerk könne ein ähnlich langer Übergangszeitraum wie in der gesetzlichen Rentenversicherung eingeführt werden, allerdings mit der Maßgabe, dass die längere Einzahlungsdauer auch zu einer Erhöhung der Rentenansprüche führe. In diesem Zusammenhang seien auch die neuen Sterbetafel mit in die Überlegungen einzubeziehen. Nach den Feststellungen in den Sterbetafeln falle, so der Vorsitzende des Versorgungswerkes, die Längerlebigkeit in den freien Berufen noch deutlicher aus als in der Allgemeinbevölkerung. Erste Prognoseberechnungen haben nach seinen Worten aber bereits ergeben, dass sich die finanziellen Belastungen für das Hamburger Versorgungswerk durch Rücklagen und zukünftige Mehrerträge und eine eventuelle Erhöhung der Altersgrenze zu meistern seien und es auch diesmal, wie auch bei der letzten Anpassung vor 10 Jahren, zu keinen Kürzungen der bestehenden Anwartschaften oder Renten kommen werde.

Dr. Pfeffer erhielt deutlichen Beifall der Delegiertenversammlung nach diesen Feststellungen.

Anschließend bat Dr. Pfeffer den Aktuar des Versorgungswerkes, Dr. Hans-Günter Zimmermann um die Vorstellung des versicherungsmathematischen Gutachtens. Darin ging Dr. Zimmermann detailliert auf die Bestandsentwicklung, Häufigkeitsverteilung der Lebensalter, Verwaltungskosten, Durchschnittsverzinsung und Neuzugang ein. Auch die Berechnung der Deckungsrückstellung zum 31.12.2006 und die Rücklagen aus

ANZEIGE



Dr. Horst-Günter Zimmermann

der Statutänderung wurden erörtert. Dr. Pfeffer hob hervor, dass diese Rücklagen analog der Übergangsregelung für das Statut in den nächsten fünf Jahren auf die Anwärter umgelegt werden sollen.

Hinsichtlich der Leistungsanpassung empfahlen Aktuar und Versorgungsausschuss der Delegiertenversammlung, die Bemessungsgrundlage

für 2008 um 2 Prozent und die laufenden Versorgungsleistungen ab 01.01.2008 um 0,5 Prozent zu erhöhen.

Dr. Pfeffer stellte die Beschlussempfehlungen des Versorgungsausschusses zur Abstimmung. Beide Empfehlung wurden einstimmig angenommen. Danach wurde die Bemessungsgrundlage für 2008 auf 40.080,00 € festgesetzt und die laufenden Versorgungsleistungen werden

ab dem 01.01.2008 um 0,5 Prozent erhöht.

In einer weiteren Abstimmung schlug Dr. Pfeffer vor, dass nach einem gemeinsamen Beschluss von Versorgungsausschuss und Vorstand die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Rölfs-Partner mit der Prüfung des Jahresabschlusses 2007 beauftragt werden soll. Die Delegiertenversammlung stimmte dieser Empfehlung zu.

DAS FÄNGT JA GUT AN! EIN BERICHT ZUM 2. HAMBURGER ZAHNÄRZTETAG

Das Fortbildungsjahr 2008 begann mit einer gelungenen Veranstaltung in den neuen Räumen des CCH. Mit der Überschrift: „Keramik von A-Z“ wurde ein Thema für den diesjährigen Hamburger Zahnärztetag gewählt, das zur Zeit in aller Munde ist.



Autor Dr. Peter Twesten

Es gab gute Gründe, bei diesem Thema die Zahntechniker zu motivieren, mit einem eigenen Programm diese Veranstaltung zu begleiten. Da auch die zahnärztlichen Mitarbeiterinnen interessante Vorträge erwarteten, war die Dentalfamilie nahezu geschlossen versammelt, denn in den Nebenräumen präsentierte sich zusätzlich eine umfangreiche Ausstellung von dentalen Fachanbietern.

Weit über 300 Teilnehmer ließen sich durch ein attraktives Angebot an wissenschaftlichen Vorträgen anlocken. Die emsigen Bemühungen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Zahnärztekammer und einzelner Ausschussmitglieder hatte dazu geführt, dass weit mehr Anmeldungen als bei vergleichbaren Fortbildungsveranstaltungen in Hamburg eingegangen waren. Und alle wurden durch

einen perfekt organisierten und mit vielen Highlights gespickten Zahnärztetag belohnt.

Der Auftakt verlief anders als im Programm vorgesehen. Der Kammerpräsident, Prof. Dr. Wolfgang Sprekels, nutzte den festlichen Rahmen, um drei Kollegen für ihr langjähriges und verdienstvolles Engagement für die Zahnärzteschaft auszuzeichnen.



Die Kammerpräsidenten von Hamburg (Prof. Dr. Wolfgang Sprekels, links) und Mecklenburg-Vorpommern (Dr. Dietmar Oesterreich, rechts) gratulieren den mit der Silbernen Ehrennadel ausgezeichneten Zahnärzten Prof. Gülzow, Prof. Jüde und Dr. Klenke.

nen. Prof. Gülzow, Prof. Jüde und Dr. Klenke erhielten die Ehrennadel der Deutschen Zahnärzteschaft in Silber. Dabei ließ es sich Prof. Sprekels nicht nehmen, den Ehefrauen der Geehrten mit einem bunten Blumenstrauß für ihre Unterstützung zu danken und sie dabei kräftig in den Arm zu nehmen.

Die Grußworte des Senats kamen von Norbert Lettau, Senatsdirektor der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz. Mit dieser Position sei so ziemlich alles abgedeckt, was man sich vorstellen kann, kommentierte Prof. Sprekels mit einem Augenzwinkern, und der durfte das, denn man kennt sich gut.

Lettau wagte einen Ausblick in das Jahr 2028. Die Menschen würden sich dann rückschauend fragen, warum die Zahnheilkunde jetzt nicht präventiver ausgerichtet ist.



Prof. Dr. Wolfgang Sprekels, Präsident Zahnärztekammer Hamburg

Seine Vision, dass dann bereits Zähne bedarfsgerecht nachwachsen, wird sich wahrscheinlich nicht erfüllen. Anders könnte es sein, dass seine Ahnung sich erfüllt: Mit einem weiteren Augenzwinkern bemerkte er, dass Prof. Sprekels auch 2028 noch Kammerpräsident sein könnte.

Fortbildungsausschusses, Dr. Horst Schulz in gewohnt souveräner und humorvoller Weise. Er hatte auch die umfangreichen Vorbereitungen in Kooperation mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kammer getroffen und zu diesem Erfolg geführt.

Fortsetzung folgt im HZB 03-2008

Durch das wissenschaftliche Programm führt der Vorsitzende des



Norbert Lettau, Senatsdirektor der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz, Hamburg



Dr. Horst Schulz, Vorsitzender des Fortbildungsausschusses der ZÄK Hamburg



Mehr Bilder vom Zahnärztetag auf Seite 8



ANZEIGE

Schnappschüsse
vom 2. Hamburger
Zahntag



Alle Fotos: et

ANGEWANDTE ARZNEIMITTELTHERAPIE FÜR ZAHNÄRZTE

Freitag Nachmittag und Pharmakologie – jeder, der in Hamburg Zahnmedizin studiert hat, hat so seine ganz eigenen Erinnerungen. Vor etwa zehn Jahren saß ich auch dort, meist erschöpft von der Woche und der Mensa, voll Selbstzweifel, ob man sich als angehender Zahnarzt tatsächlich mit Dingen wie Pharmakokinetik auseinander setzen sollte oder besser doch nicht.

Wie erfrischend anders war da doch der Auftakt an diesem Pharmakologie-Freitag! Dr. Martin Göthert begrüßte uns frisch und frech, ein junger Kollege in seiner Fachzahnarztzubereitung zum Oralchirurgen wollte uns die Pharmakologie anhand praktischer Fälle näher bringen.

Zur Verstärkung hatte er sich Dr. Stefanie Maas und Dr. Renke Maas mitgebracht, zwei sympathische Vollblut-Pharmakologen, die mit Sachverstand und Humor den rund 100 Zuhörern, älter wie jünger, die für uns Zahnärzte wesentlichen Fakten der Pharmakologie repetierten.

Dr. Göthert legte dabei gut gelaunt den klinischen Fall vor, sei es der alkoholisierte HSV-Fan, sei es die junge Schwangere etc. Und Dres. Maas rollten dann den einzelnen Fall pharmakologisch auf. Viele Dinge, die uns alle in der täglichen Praxis begegnen, kamen zur Sprache. So zum Beispiel der Marcumar-Patient; er wird nicht auf Heparin o. ä. umgestellt, sondern mit tagesaktuellem INR-Wert im tolerablen Bereich von 2,0-3,5 ambulant behandelt, unter besonderer Berücksichtigung von Blutungsvermeidung und lokalen Blutungsstillung (TaboTamp, Lyostypt, Naht, Verbandplatte). Oder die Analgesie: Ibuprofen 400/600mg erzielt die besten Werte, Kombinations-Präparate erhielten aufgrund der unübersichtlichen Nebenwirkungen eine klare Absage. Oder die Antibiotika: Amoxicillin als Standardpräparat, Clindamycin bei Penicillinallergie,

Makrolide bei Schwangerschaft (Clarithromycin, Roxithromycin).

Auch die Neuregelung der Endokarditis-Prophylaxe wurde besprochen, Einmalgabe von 2 g Amoxicillin 1 Stunde vor Eingriff, nur Hochrisikopatienten (Herzklappenprothese, Endokarditis in der Prophylaxe, angeborene Herzfehler, Herztransplantierte). Die Liste der Themen wäre noch lang, immer anschaulich dargestellt, der Praxisbezug ging nie verloren. Obwohl der Nachmittag 30 Minuten länger dauerte als geplant, verging die Zeit rasend schnell. Und dank des

hervorragenden Skripts kann auch Wochen später der ein oder andere Aspekt noch einmal nachgelesen werden.

Darüber hinaus noch ein paar Tipps: unter www.fachinfo.de können die verbindlichen offiziellen Informationen über ein Arzneimittel abgerufen werden (DocCheck-pflichtig). Die „Information über Zahnärztliche Arzneimittel“ (IZA) zuletzt 2000 in gedruckter Form erschienen, ist nun online unter www.bzaek.de zu finden. Und im Vorwort dieser Veranstaltung wies der Vorsitzende der Arzneimittelkommission, Dr. Helmut Pfeffer, noch einmal auf die Meldungen an die Arzneimittelkommission bei Zwischenfällen mit Medikamenten hin.

Vielen Dank für diesen interessanten, umfangreichen und kurzweiligen pharmakologischen Nachmittag!

Klaas Dasselaar



**Der Autor dieses Beitrages
Klaas Dasselaar**



Die Referenten Dr. Martin Göthert, Dr. Stefanie Maas und Dr. Renke Maas mit Dr. Helmut Pfeffer (rechts), der den Nachmittag eröffnete.

Fotos: et

ANZEIGE

ZAHNÄRZTEBALL 2008

Vom Himmel peitschte der Regen auf die Alster und Sturmböen rüttelten energisch an den Fenstern des altherwürdigen Hotel Atlantic. Doch kein Hamburger Schmuddelwetter vermag den Glanz des 37. Hamburger Zahnärzteballles zu schmälern.



Autorin Dr. Kathrin Schaal

Mit akademischer Pünktlichkeit wurde der Startschuss zu einer unterhaltsamen Ballnacht durch eine prägnante Rede unseres Hamburger Kammerpräsidenten Prof. Dr. Wolfgang Sprekels eröffnet. Die VIPs der dentalen politischen Liga wurden kurz namentlich erwähnt und schon hieß es: „Alles Walzer“.

Sofort zeigten die Kollegen eine sonst unbekannte kollektive Geschlossenheit im Kampf um die beste Tanzfläche und zogen sozusagen im Schulterchluss an die Tanzfront. Dabei blieb der dentale Bewegungsmuffel genauso unerkant, wie der



Eröffnungsredner Prof. Dr. Wolfgang Sprekels

Weltmeister im Standard-Tanz, der sich zum privaten Vergnügen unter die vielen Heilberufler mischte.

Die traditionellen Säle erstrahlten im Glanz der schönen Frauen und ihrer großartigen Roben. Smoking und Abendkleider schienen offenbar Jeans und offene Hemden von der Ballbühne verdrängt zu haben. So mancher



Probetanz für die Pressefotografen von Prof. Dr. Wolfgang Sprekels und Dr. Veronika Sprekels

Kummerbund schien allerdings nach einem der vielen leckeren Pausensnacks seinem Namen alle Ehre zu machen.

Um sportlichen Höchstleistungen auf dem Tanzparkett zu entgehen, zog man sich auch gern in die eine oder andere ruhige Bar zurück. Dort konnten fachspezifische Diskussionen geführt und Hochprozentiges zur Anwendung gebracht werden. So stieß Hamburg mit MeckPom an und bildeten länderübergreifend implantologische Allianzen mit schäumenden Humpen und prickelndem Schampus, jeder nach seiner Fassung oder seinem Budget. Da störte dann auch bald der schwere Erbsensuppenduft nicht mehr so sehr...

Superstimmung in allen Sälen! Hier gilt mein Dank besonders der hervorragenden Musikauswahl des Veranstalters und Ball-Organisators Dr. Thomas Einfeldt.

Zu schnell verging der Abend und eine rauschende Ballnacht fand ihren Ausnahmestand in den Katakomben des früheren Räuberkillers, der jetzt in „Räucherkerker“ umgetauft wurde, weil nur hier noch geraucht werden durfte. Die Körper wurden noch einmal gegen die Schwerkraft im Discotakt geschwungen, die Kleider auf ihre Zerreißprobe gestellt und die Herren im Sacco Saunatemperaturen ausgesetzt. Wer diesen Anforderungen weiterhin gewachsen war, konnte die ganze Nacht bis zum Frühstück durchtanzen. Alles nur eine Frage der Kondition.

Ein gelungenes Fest – wie schön, dass es bald wieder einen Zahnärzteball gibt.

See you 2009.

Dr. Katrin Schaal



Eine rauschende Ballnacht organisierte Dr. Thomas Einfeldt mit seiner Frau Rita.

ANZEIGE



Schnapschüsse vom Hamburger Zahnärzteball 2008



Im Atlantic wurde frisch gebruzzelt ...



... und die neuesten Nachrichten ausgetauscht



ANZEIGE

KEIN MVZ ZWISCHEN ZAHNÄRZTEN UND KIEFERORTHOPÄDEN

Die Frage, ob das Merkmal „fachübergreifend“ bei einem zahnärztlichen MVZ zwischen Zahnärzten und Kieferorthopäden erfüllt ist, ist weiter offen.

Das LSG Baden-Württemberg hat es durch einen Beschluss vom 20.06.2007 abgelehnt, im Wege einer einstweiligen Anordnung die vom Zulassungsausschuss erteilte Genehmigung des sofortigen Vollzugs der vom zuständigen Zulassungsausschuss erteilten Genehmigung eines MVZ zwischen Kieferorthopäde und Zahnarzt anzuordnen.

Die zuständige KZV klagte gegen den Zulassungsbeschluss. Die antragstellende Zahnärztin beantragte im Wege einer einstweiligen Anordnung die einstweilige Zulassung anzuordnen. Entgegen der Entscheidung des

Sozialgerichts hat das Landessozialgericht Baden-Württemberg den Erlass einer einstweiligen Anordnung abgelehnt.

Es hält die Frage, ob das Merkmal „fachübergreifend“ bei einem MVZ zwischen Zahnarzt und Kieferorthopäde erfüllt ist, für eine Rechtsfrage von grundsätzlicher Bedeutung, über die bislang keine höchstrichterliche Rechtsprechung vorliegt. Ein dringliches Interesse der Antragstellerin auf eine einstweilige Zulassung sei aus wirtschaftlichen Gründen nicht gegeben.

Es bestehe auch kein öffentliches Interesse an einem Sofortvollzug, denn die Sicherstellung der vertragszahnärztlichen Versorgung sei auch bei einer vorläufigen Vertagung des MVZ nicht gefährdet, da die Antragsteller weiterhin in einer Gemeinschaftspraxis bzw. Einzelpraxis tätig sein können.

**Rechtsanwalt Gustav-Adolf Hahn,
Hamburg
Fachanwalt für Sozialrecht**

BUCH: DAS ZFA-PRÜFUNGSTRAINING

Erstmals veröffentlicht der Spitta Verlag im Januar 2008 für Auszubildende ein Handbuch zur Vorbereitung auf die praktische Prüfung. Vor dem Prüfungsgremium muss die Auszubildende anhand eines komplexen Behandlungsfalls ihre fachliche, organisatorische und soziale Kompetenz nachweisen. Das Buch mit dem Titel „Das ZFA-Prüfungstraining“ beinhaltet über 60 Prüfungsfälle mit umfangreichen Musterlösungen. Alle prüfungsrelevanten Bereiche der Zahnheilkunde sind berücksichtigt. In strukturierter und verständlicher Form vermittelt diese neue Lernhilfe einen kompakten Überblick über die vielfältigen Aufgabenstellungen.

Das ZFA-Prüfungstraining – Fit für die Praktische Prüfung, Helmut Hagmeier, Johanna Kapp, Januar 2008, Taschenbuch, 264 Seiten, 24,90 €, Art.-Nr.: 916 741, Spitta Verlag GmbH & Co. KG, Internet: www.spitta.de
Verlagsveröffentlichung

BUCH: ARBEITSSYSTEMATIK UND INFektionsPRÄVENTION IN DER ZAHNMEDIZIN

Die zahnärztliche Patientenbehandlung ist durch lang anhaltende bewegungsarme Haltearbeit gekennzeichnet. Diese ungünstigen Arbeitsbedingungen lassen sich durch richtiges Sitzen am zweckmäßig gelagerten Patienten, durch systematische Absaugtechnik sowie durch rationelles Instrumentieren deutlich verbessern.

Das Buch beschreibt, wie eine Zahnarztpraxis erfolgreich geplant, gestaltet und betrieben werden kann: Zahnärzte und Zahnärztinnen erfahren, wie durch systematische Arbeitsabläufe und zweckmäßige Assistenz die Praxisarbeit bestmöglich gestaltet werden kann, wie körperliche Fehlhaltungen verringert werden können, wie das Befolgen von Regelwerken sicher, rationell und sparsam zu organisieren ist und wie effektiver Infektionsschutz betrieben werden kann. Studenten der Zahnheilkunde sollten schon während der Ausbildung

die Grundprinzipien zahnärztlicher Arbeitsorganisation erfassen. Weitere Angehörige der zahnmedizinischen Fachwelt können erkennen, wie vieltalig das Arbeitssystem Zahnarztpraxis ist, welche Verbesserungen an Geräten und Einrichtungen anzustreben sind und wie gesetzliche Reglementierung die Arbeit in der Zahnarztpraxis beeinflusst.

Hilger, Richard, Arbeitssystematik und Infektionsprävention in der Zahnmedizin, Praxisgestaltung, Teamarbeit und Hygiene, Fachgebiet: Praxismanagement, Fachübergreifend, Erscheinungsjahr: 2007, Seiten: 352, Abbildungen: 345 (92 farbig, 253 s/w), Best.-Nr. 13710, ISBN 978-3-87652-669-0, Quintessenz Verlags GmbH, Berlin, € 98.00.

Verlagsveröffentlichung

LESERBRIEF

Lieber Herr Eisentraut!

Manchmal werde ich richtig traurig, wenn ich das Hamburger Zahnärzteblatt lese. So erfahre ich im Heft 12/2007, dass Henry Schein Geburtstag feiert, aber nicht den wievielten, den eigenen, den der Apotheke, des Dentalhandels oder was? (Es war der 75., Anmerkung der Redaktion)

Über den netten Abschied für Herrn Hentschel habe ich mich sehr gefreut, es gibt wohl keinen Hamburger Zahnarzt, der seinen Rat in Abrechnungsfragen nicht gern und dankbar in Anspruch nahm. Aber, dass Frau Eggers 2007 in Ruhestand gegangen ist erfuhr ich erst auf Nachfrage.

Mit der Würdigung von Professor Jüde erfahren wir seit langer Zeit mal etwas aus der Universität. Leider nicht, dass es schon seit dem 15.10, einen Nachfolger gibt und wer es ist. Die Verbindung zur Universität besteht so gut wie gar nicht mehr. Da wechseln die Lehrstuhlinhaber ohne, dass wir etwas erfahren. Als ich Berufsanfänger war, stellten sich die neuen Professoren im Rahmen der Montagabende der Kollegenschaft vor. Damit war eine Grundlage für eine gute Zusammenarbeit zwischen den Kollegen in freier Praxis und der Klinik geschaffen. Damals hatten wir noch kein eigenes Fortbildungsinstitut und die Weiterbildung fand meistens im UKE statt. (Der Nachfolger von Herrn Prof. Jüde sollte in der Januarausgabe vorgestellt werden. Dazu reichte der Platz nicht – wohl aber in dieser Ausgabe. Anmerkung der Redaktion.)

Mich würden noch weitere Hochschulnachrichten interessieren: Besteht für die Zahnheilkunde noch immer ein Numerus Clausus? Wie viele Studenten studieren in Hamburg Zahnheilkunde? Wie viele sind davon Frauen? Wie hoch ist der Ausländeranteil? Ferner: Das Staatsexamen haben bestanden, über Promotionen, Habilitationen mit Nennung der Themen. (Das HZB steht dem UKE jederzeit für Informationen dieser Art offen. Anmerkung der Redaktion)

Auch über die uns schicksalhaft verbundenen Zahntechniker habe ich lange nichts gehört. Wie geht es ihnen? Wer ist ihr Innungsoberrmeister?

Anzeigen von ihnen finde ich fast keine in dem HZB. Wie hoch ist der Anteil von im Ausland gefertigten Zahnersatz? Aufschluss könnte eine Anfrage bei der KZV geben.

Das Dentistische Lehrinstitut wurde vor etwa fünfzig Jahren aufgegeben, vielleicht findet sich jemand, der darüber berichten kann.

Nach diesen Anregungen freue ich mich auf die nächsten Hefte des HZB.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Klaus Göhring

ANZEIGE

ÜBERRASCHENDE ERGEBNISSE BEI POLITBAROMETER-UMFRAGE

Wie ist die Stimmung bei den Hamburger Zahnärzten? Eine Antwort auf diese und andere berufspolitisch relevante Fragen brachte die Januar-Umfrage des Politbarometers der Hamburger Zahnärzte. Seit sechs Jahren wird ein fester Kreis Hamburger Zahnärztinnen und Zahnärzte befragt. Die Ergebnisse sind nicht repräsentativ, vermitteln aber einen Eindruck der vorherrschenden Stimmungen.

Der Anteil der Zahnärztinnen lag mit rund 30 Prozent in etwa bei dem realen Verhältnis. Im Durchschnitt waren die Befragten 47 Jahre alt. Der jüngste Teilnehmer war 35 und der älteste 64. Somit sind die Berufsanfänger eher unterrepräsentiert. Jeder zweite Befragte arbeitete in einer Einzelpraxis.

Die allgemeine Grundstimmung der Teilnehmer des Politbarometers wird bei jeder Umfrage erhoben. Das Ergebnis – die Schulnote 2,66 – ist ein sehr guter Wert gemessen an früheren Bewertungen.

Das wichtige berufspolitische Projekt der Bundeszahnärztekammer – die HOZ – stand im Mittelpunkt der ersten Frage. Die Teilnehmer wurden gefragt, wie gut sie sich über die HOZ informiert fühlen. Über 30 Prozent antworteten mit „gut“ und „sehr gut“. Ein Viertel fühlt sich schlecht informiert. Der Rest von 43,5 Prozent antwortete mit „einigermaßen“.

Die moderne Praxisführung fordert heute verstärkt auch betriebswirtschaftliche Kenntnisse der Zahnärzte. Rund 55 Prozent der Befragten nehmen oder nahmen Beratungsangebote in Anspruch. Ein bedenkliches Zeichen ist, dass sich fast jeder zehnte Zahnarzt von den betriebswirtschaftlichen Fragen überfordert fühlt. Die zahnärztlichen Körperschaften liegen daher offenbar mit gezielten Fortbildungsangeboten in dieser Richtung völlig richtig.

Eine Frage nach den beabsichtigten Praxisinvestitionen ergab eher zurückhaltende Pläne. So werden mehr als die Hälfte der Befragten in diesem Jahr nur das Notwendigste in die Praxis investieren. 23 Prozent wollen mehr investieren und 21 Prozent weniger als im Vorjahr. Dies sind keine guten Aussagen für die Dentalwirtschaft. Der Trend zu eher vorsichtigen Investitionen ist sicher eine Folge der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die vom Gesetzgeber auch im Hinblick auf die kommende GOZ nicht allzu rosig gestaltet werden.

So betraf eine weitere Frage die möglichen Reaktionen der Zahnärzte, wenn die neue GOZ vom Gesetzgeber im Wesentlichen mit der vertragszahnärztlichen Versorgung gleichgeschaltet werden sollte. Bei mehreren Antwortmöglichkeiten meinten 42 Prozent der Zahnärzte, dann den Gebührenrahmen optimal ausschöpfen zu wollen. 58 Prozent wollen eine freie Gebührenordnung auf der Basis der HOZ anwenden. Knapp 39 Prozent der Befragten setzen auf Aktio-

nen der Zahnärzteschaft wie Streiks, Demonstrationen oder einen kollektiven „Urlaubsantritt“. 6,5 Prozent meinen, an der verordneten GOZ und deren Folgen sowieso nichts ändern zu können.

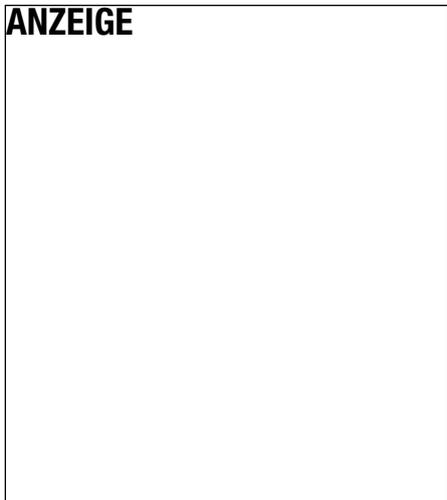
In freien Antworten forderten einzelne Zahnärzte „gleiches Geld für gleiche Leistung“, „freie Vereinbarungen wie beim GKV-Patienten“, „Solidarität der Kollegenschaft organisieren“ und auch „Wie gut es mit angestellten Ärzten klappt, wissen Angela & Co. aus DDR-Erfahrung. Dann gehe ich in die Umschulung!“

Die Kosten einer ZE-Versorgung sind durch die Einkaufsmodelle einiger Krankenkassen und Internet-Auktionen bei vielen Patienten in der Diskussion. Die befragten Zahnärzte reagieren auf diese Entwicklung (mehrere Kreuze waren möglich) unter anderem durch die Empfehlung einer Zusatzversicherung an ihre Patienten (63 Prozent), sie lassen Zahnersatz im Ausland fertigen (26 Prozent), viele bieten vermehrt ZE mit preiswerteren Legierungen wie NE-Metallen an (rund 68 Prozent) und 29 Prozent entwickeln eigene Strategien für ihre Praxis. Allerdings: Keiner der befragten Zahnärzte beteiligt sich an Internet-Auktionen.

Die freie Antwortmöglichkeit nutzten zahlreiche Befragte. Es ergab sich ein buntes Bild. Hier einige Meinungen:

- Ich biete Ratenzahlung und 6-Jahres-Garantie an
- Ich biete Sparlösungen wie z. B. Einfachverblendungen (Böger) an

ANZEIGE



- Die Empfehlung einer Zusatzversicherung bringt Ärger
- Ich investiere viel Zeit in die Aufklärung
- Jeder bekommt das, was er möchte
- Ich versuche mit möglichst guten Arbeiten den hohen Preis zu rechtfertigen
- Ich biete Finanzierungshilfen an
- Ich rechne über die HZA ab und biete Ratenzahlungen an

Entgegen dem Trend zu Sparlösungen äußerte sich allerdings auch eine Reihe von Zahnärzten:

- Ich biete keine Discountlösung an
- Ich biete kompromisslose Qualität an
- Hochwertig – oder gar nicht
- Qualität – Zahntechnikermeister – Patientenbindung

Der Gesetzgeber fördert neue Möglichkeiten der beruflichen Tätigkeit für Zahnärzte in anderen Organisationsformen. Für wie zukunftsfähig die Befragten die unterschiedlichen Praxisformen halten, wollte der Fragebogen ebenfalls wissen. Danach setzen (bei mehrfachen Antwortmöglichkeiten) nur 37 Prozent auf die Einzelpraxis. 87 Prozent tippen auf die Zusammenarbeit von Zahnärzten in einer Gemeinschaftspraxis oder Praxisgemeinschaft. 17 Prozent der Befragten (tendenziell vermutlich wohl eher spezialisierte Zahnärzte) halten auch die ÜBAG – Überörtliche Berufsausübungsgemeinschaft – für ein gutes Zukunftsmodell. 40 Prozent der Befragten können sich auch ganz neue Wege durch eine Zusammenarbeit mit anderen Gesundheitsberufen gut vorstellen.

In freien Formulierungen äußerten sich einige pessimistische Stimmen wie:

- Verstaatlichung des Gesundheitswesens
- Verbeamtung der Behandler

- Zusammenschlüsse werden die Zukunft beherrschen

Wenn es nach dem hier ermittelten Trend geht, gehört die vertraute Zahnarztpraxis in der Nachbarschaft offenbar demnächst der Vergangenheit an. Diese Rolle übernehmen dann vielseitig aufgestellte Praxen an zentralen Orten. Den Hauszahnarzt, der seine Patienten persönlich über Jahrzehnte versorgte, hat die Gesundheitspolitik auf dem Gewissen.

Rund 35 Prozent der Befragten werden in diesem Jahr sicher oder zumindest vielleicht einen Ausbildungsplatz anbieten. Bei 61 Prozent ist die Entscheidung gegen eine ZFA-Auszubildende bereits gefallen. Auf die in den Fragebögen genannten Gründe, warum eine Praxis nicht oder nicht mehr ausbildet, ist zu schließen, dass 19 Prozent der befragten Zahnärzte offenbar individuell einige negative Erfahrungen mit Auszubildenden gesammelt haben.

Mehr als hypothetische Frage gestellt, ging es auch um die Übernahme eines nächtlichen zahnärztlichen Notdienstes in Hamburg. Falls sich hierzu einmal die Notwendigkeit ergeben würde, sagten immerhin 19 Prozent der Befragten dies zu, 30,6 Prozent äußerten mit „vielleicht“ und eine knappe Minderheit lehnte dieses Ansinnen ab. Bisherige Umfragen am Stammtisch ließen eine geringere Bereitschaft erkennen unabhängig davon, dass diese Tätigkeit dann, wenn sie notwendig wäre, für Vertragszahnärzte obligatorisch wäre.

et



**Norddeutscher
Implantologie Club – NIC**

Vorsitzender:

Dr. Dr. med. Werner Stermann

Termin: 05. März 2008

Referent: Dr. Marc Hannemüller,
FA für MKG – Chirurgie, Hamburg,
Fa. Heraeus

Thema: Indikation und Erfolg der
Implantologie aus parodontaler Sicht

Ort: Seminarraum der Firma Pluradent,
Bachstraße 38, 22083 Hamburg

Anmeldungen über:

Praxis Dr. Dr. Werner Stermann,
Telefon: (040) 77 21 70,
Fax: (040) 77 21 72
Mitglieder/Studenten frei
Firmen Veranstaltungen frei

ANZEIGE

UKE: ZAHNÄRZTLICHE PROTHETIK UNTER NEUER LEITUNG PROF. DR. GUIDO HEYDECKE SETZT AUF IMPLANTATE

Mit Prof. Dr. med. dent. Guido Heydecke als neuem Direktor der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik stärkt das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) seine Kompetenz in der Implantatprothetik. Der 38-jährige Professor für Zahnärztliche Prothetik ist ausgewiesener Experte auf dem Gebiet des festsitzenden und implantatgetragenen Zahnersatzes. Zuletzt war er als Leitender Oberarzt in der Abteilung für Zahnärztliche Prothetik am Universitätsklinikum Freiburg tätig. Heydecke hat sein Amt im Oktober 2007 als Nachfolger von Prof. Dr. med. dent. Hans Dieter Jüde angetreten.

Im wachsenden Markt der Implantatprothetik setzt Heydecke auf das Zentrumskonzept des UKE mit seinem hohen interdisziplinären Anspruch: „Durch die enge Kooperation der Spezialisten der verschiedenen Fachabteilungen erfährt der Patient eine ausgezeichnete Vorbehandlung und Diagnostik, die auch zahnärztliche Begleiterkrankungen, Erkrankungen des Zahnhalteapparats, Zahn- und Kieferfehlstellungen sowie Ernährungsgewohnheiten berücksichtigt.“ Die multidisziplinäre Betreuung ermöglicht eine ideale zahnprothetische Versorgung von Kindern mit Fehlbildungen im Mund-, Kiefer- und Gesichtsbereich (zum Beispiel Zahnnuntermahl), von Patienten mit Defekten nach Tumoroperationen oder Unfällen, von Patienten mit durch Parodontose vorgeschädigtem Gebiss sowie von älteren Patienten. Häufig werden dabei Implantate eingesetzt, mit denen Ästhetik und Kaufunktion optimal wiederhergestellt werden können.

In seinen Forschungsarbeiten konnte Heydecke unter anderem zeigen, dass die Lebensqualität von zahnlosen Patienten mit Implantatprothesen um 35 Prozent höher ist als die von zahnlosen Patienten mit klassischen, herausnehmbaren Prothesen. Er stellte ebenfalls fest, dass

bei teilweise zahnlosen Patienten nur Implantate den Komfort von Brücken erreichen beziehungsweise übertreffen und sich ausschließlich mit fest-sitzendem Zahnersatz überhaupt ein



Zuwachs an Lebensqualität erreichen lässt. In weiteren Studien beschäftigte sich Heydecke unter anderem mit verschiedenen zahnprothetischen Materialien und Techniken sowie mit der Verwendung von Vollkeramik zur ästhetischen Gebissrekonstruktion.

Nach dem Studium der Zahnmedizin (1989 bis 1994) an der Medizinischen Hochschule Hannover arbeitete Heydecke zunächst in einer Privatpraxis in Gifhorn und in der Abteilung für Zahnärztliche Prothetik der Universität Bonn. Nach der Promotion 1996 war er als wissenschaftlicher Angestellter an der Abteilung für Zahnärztliche Prothetik des Universitätsklinikums Freiburg tätig. 1999 ging er als

Gastprofessor an eine zahnmedizinische Forschungseinheit der University of Michigan in Ann Arbor (USA). Das Jahr 2002 verbrachte er mit einem Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) als Gastprofessor an der „McGill University“, Montreal (Kanada). Im selben Jahr wurde er von der Deutschen Gesellschaft für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde zum Spezialisten für Prothetik ernannt. Seit 2003 arbeitete er als Oberarzt in der Abteilung für Zahnärztliche Prothetik des Universitätsklinikums Freiburg. 2004 folgten die Habilitation und die Bestellung zum Leitenden Oberarzt; 2006 wurde Heydecke zum außerplanmäßigen Professor für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde ernannt.

Quelle: UKE-Presseinfo

Unabhängiger

Assistentenstammtisch

Hamburger Assistenten haben ihren nächsten Stammtisch am Mittwoch, 12.03.2008, um 18:30 Uhr.

Thema: „Wirtschaftlichkeitsberechnung einer Praxis“

Referent: Frau Monika Bergmann

Kontakt: Dr. Sara Maghmumy,
Telefon: (0170) 900 72 30,
Mail: Maghmumy@web.de
Web: www.assi-stammtisch.de

UKE-PREISTRÄGER

Michel Alai-Omid, Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, hat im Wettbewerb um den DGZMK-Förderpreis der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK) den dritten Platz belegt und 1000 Euro Preisgeld erhalten. Die Auszeichnung wurde ihm für eine Untersuchung zur Zerstörung von Zahnschmelz durch körpereigene Enzyme verliehen.



Durch Karies, aber zum Beispiel auch durch die Verwendung von säurehaltigen Materialien während zahnärztlicher Füllungstherapien können bestimmte körpereigene Enzyme (MMP) aktiviert werden. Diese setzen Prozesse in Gang, durch die das Kollagen, ein Bestandteil der Zahnschmelz, zerstört wird. In Laborversuchen hatte Alai-Omid verschiedene Wirkstoffe gefunden, mit denen sich die betreffenden Enzyme besser unterdrücken lassen als mit den bisher bekannten MMP-Hemmern. Die Arbeit liefert Ansatzpunkte für eine künftige klinische Anwendung.

Quelle: Presseinfo UKE

1. HAMBURGER ZAHNTECHNIKERTAG



Der Obermeister der Zahntechniker-Innung Hamburg, Hartmut Stemmann, eröffnete den 1. Hamburger Zahntechniker-Tag parallel zum 2. Hamburger Zahnärztetag.

Der Tagungsraum der Zahntechnikerinnung Hamburg beim 1. Hamburger Zahntechniker-Tag



Fotos: et

ANZEIGE

BEZIRKSGRUPPEN

Bezirksgruppe 10

Stammtische

Termine: Wie üblich: „Immer der letzte Donnerstag im Monat!“
28.02.08, 27.03.08 und
24.04.08, 20 Uhr.

CAVE: Neuer Veranstaltungsort

Ort: „Hotel Baseler Hof“, Esplanade 11,
Raum Zürich, 20354 Hamburg.

Dr. Claus St. Franz

TERMINE ZFA-ABSCHLUSSPRÜFUNG

Hiermit gibt die Kammer die Termine der ZFA-Abschlussprüfung Sommer 2008, ZFA-Zwischenprüfung und Strahlenschutzprüfung Azubis bekannt.

Abschlussprüfung:

Praktische Prüfung:

Sonnabend, 21.06., ab 8:00 Uhr
Sonnabend, 28.06., ab 8:00 Uhr
Berufsschule

Schriftliche Prüfungen:

1. Teil, 30.06., ab 8:00 oder 14 Uhr
2. Teil, 01.07., ab 14:00 Uhr

Bekanntgabe der Ergebnisse:

Montag, 07.07., 14:00 Uhr, Schule

Mündliche Prüfung:

12.07., ab 8:00 Uhr, ZÄK

Abschlussfeier:

16.07., 16 Uhr, Berufsschule

Zwischenprüfung:

26.03., 14 Uhr

Strahlenschutzprüfung:

18.06., 14 Uhr.

UNGÜLTIGE AUSWEISE

Nachfolgend aufgeführte Zahnarzt-
ausweise werden wegen Verlust, Diebstahl
oder Wegzug für ungültig erklärt:

Nr.	Inhaber	Datum
12183	Dr. med. dent. Roshan Farhumand	19.10.2006
23824	Philip Bürgel	29.11.2006

KURS – FACHKUNDE IM STRAHLENSCHUTZ FÜR ZAHNÄRZTE

– Febr./März 2008 in Hamburg –

Der nächste Qualifikationskurs – Fachkunde im Strahlenschutz für Zahnärzte – (Gründerwerb) findet am 29.02. und 01.03. sowie 14./15.03.2008 in der Poliklinik für Röntgendiagnostik im Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) – jeweils Freitag von 13:00-18:00 Uhr und Sonnabend

von 09:00-14:00 Uhr statt. Der Kurs wird durchgeführt von Prof. Dr. Uwe J. Rother.

Interessenten melden sich bitte unter der Telefon-Nr.: (040) 42803-2252 oder per Fax-Nr.: (040) 42803-5122.

2. CURRICULUM IMPLANTOLOGIE GESTARTET



Nach dem großen Erfolg der 1. Strukturierten Fortbildung Implantologie startete wenige Tage nach diesem Kurs gleich der nächste. Die Leitung liegt bei Prof. Dr. Georg-H. Nentwig (vorn 4. von links) und Prof. Dr. Klaus-U. Benner (rechts daneben)
Foto: Peter Gerke



Unter Selbstverwaltung versteht man die Übertragung von Verwaltungsaufgaben an rechtlich verselbstständigte Organisationen, um den Betroffenen die eigenverantwortliche Gestaltung zu ermöglichen. Soweit die juristische Definition, die sich zugegebenermaßen äußerst trocken anhört. Bei der Kammer wird die

Selbstverwaltung dagegen aktiv und vielfältig mit Leben gefüllt. Gut 130 Kolleginnen und Kollegen, engagieren sich ehrenamtlich. Das ist fast jeder 10. der ca. 1.450 niedergelassenen Zahnärztinnen und Zahnärzten in unserer Stadt.

Die Aufgaben sind vielfältig und reichen von der Ausbildungsberatung über den Haushaltsausschuss bis zur Zahnärztlichen Stelle Röntgen, vom Berufsbildungsausschuss über den Fortbildungsausschuss bis zum Widerspruchsausschuss.

Insgesamt sind es knapp 30 Ausschüsse und Gremien, in denen sich Ihre Kolleginnen und Kollegen engagieren. Vielleicht künftig ja auch Sie.

HÄUFIG GESTELLTE FRAGEN AN DIE GOZ-ABTEILUNG – HEUTE ZUR POS. 221/501**Frage:**

Kann für eine Krone auf einem Implantat die Geb.-Nr. 221/501 GOZ berechnet werden?

Antwort:

In der Leistungsbeschreibung der Geb.-Nr. 220 (500) GOZ ist im Gegensatz zur Geb.-Nr. 221 (501) GOZ ausdrücklich von einem Implantat die Rede. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Geb.-Nr. 221 (501) für die Versorgung eines Implantates mit einer Krone grundsätzlich nicht berechnungsfähig wäre.

Die Geb.-Nr. 220 (500) ist dann anzusetzen wenn ausschließlich konfektionierte Verfahren verwandt werden. Zum Zeitpunkt der Schaffung der GOZ ging man davon aus, dass ausschließlich vorgefertigte Systeme ohne zusätzliche Präparation zum Einsatz kommen würden.

Die Gebührenordnung für Zahnärzte macht die Berechnung von Kronen allein von der Präparationsart abhängig, daher ist u. E. der Ansatz der Geb.-Nr. 221 bzw. 501 angemessen, wenn im Einzelfall ein Implantatpfosten individuell z. B. mit Hohlkehle oder Stufe präpariert wird wie ein natürlicher Zahn.

Das Anbringen präziser Präparationsgrenzen an einem Implantatpfosten aus Metall ist weit arbeitsintensiver als an einem natürlichen Zahn, da sich das Metall wesentlich schwerer bearbeiten lässt. Das individuelle Beschleifen von Implantataufbauten im Munde des Patienten wird in Einzelfällen erforderlich, da es eine große Variationsbreite von Parallelisierungsnotwendigkeiten unter klinischen Bedingungen gibt, die nicht immer durch konfektionierte Aufbauten allein zu erreichen ist.

Fazit:

Wird ein konfektionierter Implantatpfosten unter Verwendung gleichfalls konfektionierter Hilfsmittel mit einer Krone versehen, so erfüllt dies den Leistungsinhalt der verhältnismäßig niedrig bewerteten GOZ-Nr. 220 (500); ist der Arbeits- und Zeitaufwand jedoch gleich groß oder noch erheblich größer als der in der Leistungslegende zur Nr. 221(501) beschriebene, so rechtfertigt dies ganz eindeutig den Ansatz der 221 (501).

Diese Auffassung wird auch durch einen Beschluss der Bundeszahnärztekammer bestätigt.

**Zahnärztekammer Hamburg
Sprechstunden und Bürozeiten:**

Der Präsident und der Vizepräsident der Zahnärztekammer Hamburg stehen für Gespräche (montags, dienstags, donnerstags, freitags) telefonisch zur Verfügung; Kollege Sprekels von 12:00 bis 13:00 Uhr, Tel.: 44 29 18, Kollege Pfeffer, Tel.: 724 28 09. Bei Bedarf können persönliche Gespräche vereinbart werden.

Bürozeiten:

Montag bis Donnerstag 8:00 bis 16:30 Uhr, Freitag 8:00 bis 13:00 Uhr

Sprechstunden Versorgungsausschuss:

Der Vorsitzende des Versorgungsausschusses der Zahnärztekammer Hamburg und sein Stellvertreter (Kollege H. Pfeffer und Kollege W. Zink) stehen für Gespräche montags bis freitags telefonisch (724 28 09 und 702 21 11) zur Verfügung. Bei Bedarf können persönliche Besprechungen vereinbart werden.

Postanschrift:

Zahnärztekammer Hamburg,
Postfach 74 09 25, 22099 Hamburg,
E-Mail: info@zaek-hh.de

Webzugänge

KZV und Kammer Hamburg unterhalten den gemeinsamen Webauftritt „www.zahnaerzte-hh.de“ u. a. mit einer **Geschlossenen Benutzergruppe** (GBG) für die Hamburger Zahnärzte. Zugangsdaten zu dieser GBG erhalten Sie ausschließlich direkt auf der Website über den Schalter „GBG Anmeldung“.

Anmeldungen zur **Online-Abrechnung** werden bei der KZV unter Telefon 36 147-195 oder -175 entgegen genommen.

ANZEIGE

SCHLICHTEN STATT RICHTEN

Die Schlichtungsausschüsse der Zahnärztekammer Hamburg sind näher dran am Problem.



Autor
RA Sven Hennings

Streitigkeiten gehören heute (leider) zum Alltag. Der Patient, der mit den Leistungen seines Zahnarztes unzufrieden ist und Schadensersatz begehrt, Zahnärzte, die untereinander über die Beendigung ihrer Gemeinschaftspraxis streiten, Auszubildende, die sich gegen eine Kündigung ihres Ausbildungsverhältnisses wehren wollen – alles dies sind Fälle, die die Schlichtungsausschüsse der Zahnärztekammer Hamburg beschäftigen.

Das Hamburgische Kammergesetz für die Heilberufe normiert es als eine Aufgabe der Kammer, sich bei Streitigkeiten, die aus der Berufsausübung entstanden sind, um Schlichtung zu bemühen. Hierzu soll die Kammer auch Schlichtungsstellen zur Prüfung von Behandlungsfehlern errichten.

Sinn und Zweck dieser Regelung ist es, den Beteiligten ein möglichst kostengünstiges und zeitsparendes Verfahren zur Verfügung zu stellen, aufgetretene Streitigkeiten möglichst einvernehmlich zu beenden. Das Schlichtungsverfahren stellt damit eine Alternative zu den Verfahren vor den ordentlichen Gerichten dar; es bietet sich insbesondere dann an, wenn es auf die besonderen zahnmedizinischen Kenntnisse oder aber das Verständnis für die Berufsausübung des Zahnarztes ankommt.

Bei der weit überwiegenden Zahl der Fälle, die der Schlichtungsausschuss zu bearbeiten hat, spielen Fragen der zahnärztlichen Behandlung eine wesentliche Rolle. Es sind die Patienten, die sich an den Schlichtungsausschuss wenden und meinen, ihr Zahnarzt habe sie nicht regel-

recht behandelt. Während es einigen schon ausreicht, allein die Bestätigung ihres Verdachts von einer unabhängigen Stelle zu erfahren, wollen die meisten Schadensersatz oder/und Schmerzensgeld erhalten. Mit diesem Begehren wenden sie sich an den Schlichtungsausschuss, schildern den Behandlungsablauf sowie den (vermeintlichen) Fehler des behandelnden Zahnarztes, regelmäßig unter Vorlage von Befunden nachbehandelnder Zahnärzte, kassenzahnärztlichen Gutachten etc. Der betroffene Zahnarzt kann sodann sein Einverständnis zur Durchführung des Schlichtungsverfahrens erteilen und auf die Behauptungen des Patienten erwidern. Das Verfahren beginnt. Frau Woletz koordiniert sodann die Zusammensetzung des Ausschusses, Beiziehung etwa noch fehlender Unterlagen und die Terminierung zur mündlichen Verhandlung.

Der Schlichtungsausschuss versteht sich keinesfalls als „Konkurrenzunternehmen“ zu den ordentlichen Gerichten; er will auch nicht richten, sondern schlichten. Damit dieses Ziel möglichst erreicht werden kann, ist der Ausschuss auch nur mit einem Juristen, jedoch mit zwei Zahnärzten besetzt. Gerade in den Fällen, in denen es um die Frage der Beurteilung der zahnärztlichen Behandlung geht, ist das Know-how der im Schlichtungsausschuss beteiligten Zahnärzte von aller größter Bedeutung. Sie sind es, die den „Fall“ unabhängig, gleichzeitig aber auch aus der Sicht des niedergelassenen Zahnarztes beurteilen. Sie kennen die Abläufe in der täglichen Praxis am besten und wissen, wie die Behandlung und deren Durchführung ex ante zu beurteilen ist. Nicht etwa

universitäre Lehrmeinungen oder aber hoch spezialisierte Behandlungsleistungen sind der Maßstab der Beurteilung, sondern die tägliche Praxis soll der Maßstab der zahnärztlichen Behandlung sein. Je nachdem, ob es sich um endodontische, implantologische, prothetische oder parodontologische Behandlungsfälle handelt, die dem Streit zugrunde liegen, gehören jeweils fachlich besonders fortgebildete Zahnärztinnen und Zahnärzte dem Schlichtungsausschuss an.

Diese Kompetenz, gepaart mit den Erfahrungen aus der eigenen zahnärztlichen Praxis, ist es, die den Sinn des Schlichtungsverfahrens ausmacht. Wenn die Beteiligten – Patient und Zahnarzt – ihre Argumente vor dem Schlichtungsausschuss vorgetragen haben, unterbreitet der Ausschuss einen Vorschlag zur gütlichen Einigung. Und gerade deshalb, weil der Ausschuss in der Lage ist, seinen Vorschlag fachlich kompetent zu begründen, endet die weit überwiegende Zahl der Verfahren durch Abschluss eines Vergleiches auf der Grundlage des Vorschlages des Schlichtungsausschusses. Wie oft haben wir es – manchmal mit einem Schmunzeln – erlebt, dass sich Patient und Zahnarzt nach Abschluss des Schlichtungsverfahrens die Hand geben und – jeder für sich – erleichtert ist, eine akzeptable Lösung gefunden zu haben und den Streit beenden zu können.

Der weitere, besondere Schlichtungsausschuss nach dem Berufsbildungsgesetz, der aus je einem Vertreter der Arbeitgeber (Zahnarzt) bzw. Arbeitnehmer (ZFA) besteht, befasst sich ausschließlich mit Streitigkeiten aus dem Auszubildendenverhältnis.

Die Durchführung dieses nach dem Arbeitsgerichtsgesetz vorgeschriebenen Schlichtungsverfahrens ist Voraussetzung für eine etwa spätere Klage vor dem Arbeitsgericht. Frau Baier koordiniert die Zusammensetzung dieses Ausschusses, terminiert die Sitzungstermine und bereitet die Unterlagen für die Verhandlung vor.

Regelmäßig geht es in diesen Fragen um die Feststellung, ob eine von dem Ausbilder/Zahnarzt ausgesprochene Kündigung gegenüber der Auszubildenden wirksam ist. Antragsteller für die Durchführung dieses Verfahrens ist somit die Auszubildende, die sich gegen eine ausgesprochene Kündigung wehrt. Auch diesem Schlichtungsausschuss gelingt es regelmäßig, eine vergleichsweise Lösung des „Falles“ vorzuschlagen, die von beiden Parteien akzeptiert wird. Auch hier gilt als Maxime: Schlichten, nicht richten.

Von beiden Schlichtungsausschüssen wird somit nicht nur ein hohes Maß an fachlicher Kompetenz, sondern ebenso Einfühlungsvermögen sowie das Verständnis für den Standpunkt jeder Partei verlangt. Manchmal ist es schwer, sich festzulegen, mit unter sind es rechtliche Vorgaben, die den Standpunkt des Ausschusses tendieren. Stets aber liegt das Ziel vor Augen, beiden Parteien den Weg zu bereiten, eine einvernehmliche Lösung ihres Problems zu finden.

**Rechtsanwalt
Fachanwalt für Medizinrecht
Sven Hennings**

25 JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM VON FRAU GABRIELE PAWLITZEK BEI DER KZV HAMBURG

Am 1.1.1983 begann Frau Gabriele Pawlitzek ihre Tätigkeit als Sachbearbeiterin in der Wirtschaftlichkeitsprüfung bei der KZV Hamburg. Von der Ausbildung zur Datatypistin her eigentlich fachfremd, arbeitete sie sich schnell in alle Bereiche der zahnärztlichen Belange ein und wechselte 1986 in die Abteilung „Gutachteranangelegenheiten“.

Die Arbeit in der Gutachterabteilung hat sich seitdem durch die moderne Bürotechnik stark gewandelt. In den 80er und 90er Jahren wurden die Gutachtertermine noch über handgeführte Terminbücher geplant und abgewickelt. Die Aufträge wurden zunächst über einfache Schreibmaschinen mit Durchschlagpapier geschrieben und später dann über die ersten Bildschirmschreibmaschinen. Mit der Einführung der PC-Arbeitsplätze begann dann die Entwicklung spezieller „Gutachterprogramme“, die die Verknüpfung von Terminplanung und Auftragserteilung ermöglichten und sukzessive zum Aufbau aussagekräftiger Statistiken in diesem Bereich führten.

Alle diese Entwicklungen begleitete Frau Pawlitzek mit großer Aufmerksamkeit und trug so zu einer erheblichen Effizienzsteigerung in der täglichen Arbeit bei. Waren anfangs noch vier Vollzeitkräfte zur Bewältigung der umfangreichen Planungs- und Durchführungsarbeiten notwendig, so wirken jetzt neben Frau Pawlitzek nur noch zwei Teilzeitkräfte alle Aspekte des vertragszahnärztlichen Gutachterwesens inklusive zusätzlicher Aufgabenfelder in der Hälfte der ursprünglichen Arbeitszeit ab und bearbeiten dabei ca. 5.500 Gutachten jährlich.

Neben der notwendigen Bereitschaft, sich auf neue Arbeitstechniken einzustellen und deren Einführung kreativ zu begleiten, stellt die Tätigkeit in der Gutachterabteilung aber noch viele weitere Anforderungen an die Kollegin Pawlitzek.



Gabriele Pawlitzek

Die Einführung völlig neuer Abrechnungssystematiken, die zu einer Veränderung der gutachterlichen Tätigkeit führten, wie es zuletzt durch die Festzuschüsse der Fall war, gehört ebenso dazu, wie der Kontakt zu den Praxen, Patienten, Gutachtern und Krankenkassen, der im Einzelfall viel diplomatisches Geschick erfordert. Frau Pawlitzek hat alle diese persönlichen Herausforderungen angenommen und mit viel Engagement, Flexibilität und Hartnäckigkeit hervorragend gemeistert.

Auch hier gebührt Frau Pawlitzek ein besonderes Lob, weil sie sich – ohne eine Ausbildung zur gelernten Zahnarzthelferin absolviert zu haben – unabdingliches Abrechnungswissen und das Denken einer „zahnärztlichen“ Verwaltungsangestellten stetig angeeignet hat.

Für die langjährige Mitarbeit und gute Zusammenarbeit danken wir Frau Pawlitzek und wünschen ihr für die Zukunft noch viel Schaffenskraft und Gesundheit sowie die Gelassenheit, auch die zukünftigen Änderungen im Gesundheitswesen zu bewältigen.

**ABGABETERMINE
1. HALBJAHR 2008**

Termin:	für:
25.03.2008	ZE 3/2008
07.04.2008	KCH/KFO I/2008
15.04.2008	Par, Kbr 4/2008
28.04.2008	ZE 4/2008
15.05.2008	Par, Kbr 5/2008
26.05.2008	ZE 5/2008
16.06.2008	Par, Kbr 6/2008
25.06.2008	ZE 6/2008

Fällt der Abgabetermin auf einen Samstag, Sonntag oder Feiertag, muss die Abrechnung am nächstfolgenden Arbeitstag bis 9:00 Uhr bei uns sein. An den Abgabeterminen (montags bis donnerstags) ist das Zahnärztheus bis 21:00 Uhr geöffnet (freitags grundsätzlich bis 13:00 Uhr).

**SITZUNGSTERMINE
ZULASSUNGS-AUSSCHUSS
2008**

Für die Anträge an den Zulassungsausschuss sind folgende Abgabeterminen unbedingt zu beachten:

Annahmeschluss:	Sitzungstermin:
05.03.2008	26.03.2008
02.04.2008	23.04.2008
30.04.2008	21.05.2008
28.05.2008	18.06.2008
25.06.2008	16.07.2008
27.08.2008	17.09.2008
01.10.2008	22.10.2008
29.10.2008	19.11.2008
19.11.2008	10.12.2008

Die vorgegebenen Fristen für die Abgabe der Anträge müssen strikt eingehalten werden, da nur jeweils fristgerecht gestellte Anträge dem Zulassungsausschuss in seiner nachfolgenden Sitzung vorgelegt werden.

Diese Fristen gelten auch und insbesondere für einen gemäß § 6 Absatz 7 BMV-Z einzureichenden schriftlichen Gesellschaftsvertrag der beantragten Berufsausübungsgemeinschaft. Der Vertrag ist vorbereitend für den Zulassungsausschuss durch unsere Juristen zu prüfen und daher rechtzeitig vorab bei uns zur Durchsicht einzureichen. Über Unbedenklichkeit bzw. notwendige Änderungen werden Sie dann schnellstmöglich informiert.

**AN ABGABETAGEN
(MONTAGS – DONNERSTAGS)
KÖNNEN UNTERLAGEN BIS 21 UHR
PERSÖNLICH ABGEGEBEN WERDEN.**

**ZULASSUNGEN ALS
VERTRAGSZAHNÄRZTE**

Bestandskräftig als Vertragszahnärzte zugelassen wurden die nachstehend genannten Zahnärzte, die sich inzwischen auch niedergelassen haben.

Zulassung zum 1.10.2007

- Susann Lindemann
Vierlandenstraße 16
21029 Hamburg (Bergedorf)
- Dr. Angelika Temming
Jürgensallee 51
22609 Hamburg (Nienstedten)

Zulassung zum 1.1.2008

- Dr. Eva Patino-Westermann
Mühlenkamp 29
22303 Hamburg (Winterhude)
- Mahmood Shahriari
Käkenflur 14 b
22419 Hamburg (Langenhorn)
- Nusha Hashemi
Steinbeker Marktstraße 87
22117 Hamburg (Billstedt)
- Dr. Jochen Frank MSc
Wellingsbütteler Markt 1
22391 Hamburg (Wellingsbüttel)
- Sven Schomaker
Heegbarg 13
22391 Hamburg (Poppenbüttel)

**Zulassung zum 1.11.2007 als Facharzt
für Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie**

- Ricardo Constantin
Ferdinandstraße 47
20095 Hamburg
(Hamburg-Altstadt)

**Zulassung zum 1.1.2008 als Facharzt
für Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie**

- Dr. Uwe Knauf
Hohe Bleichen 10
20354 Hamburg (Neustadt)

**Zulassung zum 1.1.2008 als Fachzahn-
ärztin/arzt für Kieferorthopädie**

- Dr. Stephanie Hauschildt
Sohrhof 4
22607 Hamburg (Groß Flottbek)
- Dr. Thomas Helling
Jungfrauenthal 9
20149 Hamburg (Harvestehude)

**ZAHLUNGSTERMINE
1. HALBJAHR 2008**

Datum:	für:
20.02.2008	1. AZ für I/2008
25.02.2008	ZE, Par, Kbr 1/2008
20.03.2008	2. AZ für I/2008
25.03.2008	ZE, Par, Kbr 2/2008
21.04.2008	3. AZ für I/2008
24.04.2008	ZE, Par, Kbr 3/2008 RZ IV/2007
20.05.2008	1. AZ für II/2008
26.05.2008	ZE, Par, Kbr 4/2008
19.06.2008	2. AZ für II/2008
25.06.2008	ZE, Par, Kbr 5/2008

Unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist es nicht erlaubt, telefonisch Auskünfte über Kontostände oder Zahlungen zu geben.

WEITERE INFORMATIONEN

Die KZV bietet insbesondere jungen Zahnärzten vor der Niederlassung weitere Informationen von der Registereintragung bis zur Zulassung an. Diese Dokumente können bei Bedarf telefonisch bei der KZV (36 147-176) erfragt oder im Internet unter www.kzv-hamburg.de in der Rubrik „Für Zahnärzte/KZV-Infos“ eingesehen werden.

**Kassenzahnärztliche
Vereinigung Hamburg
Sprechzeiten:**

Die Mitglieder des Vorstandes der KZV Hamburg

- Dr./RO Eric Banthien,
 - Dr. Claus St. Franz und
 - Dipl.-Kfm. Wolfgang Leischer
- stehen für persönliche Gespräche im Zahnärztheus, Katharinenbrücke 1, 20457 Hamburg, zur Verfügung. Es wird um vorherige telefonische Anmeldung im Vorstandssekretariat gebeten:
Frau Gehendges 36 147-176
Frau Oetzmann-Groß 36 147-173

Postanschrift:

Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg
Postfach 11 12 13, 20412 Hamburg

E-Mail/Internet:

info@kzv-hamburg.de
www.kzv-hamburg.de

JUBILÄEN

30 Jahre tätig

war am 1. Januar 2008 Frau Sabine Ermer
ZMP in der Praxis Dr. Axel Gerken
war am 1. Februar 2008 Frau Eva Amerkamp
ZFA in der Praxissozietät Dr. Reinhart Menzel und
Dr. Bärbel Müller

25 Jahre tätig

war am 14. Februar 2008 Frau Susanne Koch-Steffens
ZFA in der Praxis Dr. Peter Loewen

20 Jahre tätig

ist am 1. März 2008 Frau Karin Töpfer
ZFA in der Praxis Dr. Jörg Faßhauer

15 Jahre tätig

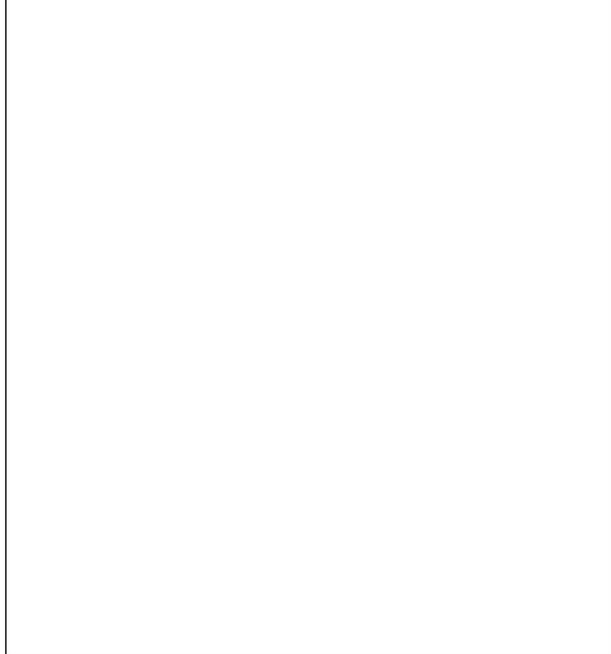
war am 15. Februar 2008 Frau Petra Clausen
ZFA in der Praxis Dr./PL Dorothea Frenzel

10 Jahre tätig

war am 1. Februar 2008 Frau Jennefer Schewe
ZFA in der Praxis Dr. Jutta Wilhelm
war am 7. Februar 2008 Frau Marlies Petrat
ZFA in der Praxis Claas Störmann

Die Zahnärztekammer und die KZV Hamburg gratulieren.

ANZEIGE



ANZEIGE



GEBURTSTAGE

Wir gratulieren im März zum ...

95. Geburtstag

am 16. Oskar Hippke

90. Geburtstag

am 05. Walter Kölbel

80. Geburtstag

am 02. Dr. Peter Hieber
am 13. Renate Stapelfeldt

70. Geburtstag

am 26. Dr. Hansjörg Neidhardt
am 29. Dr. Wolfram Leutke

65. Geburtstag

am 15. Dr. Meike Wohlers
am 21. Dimiter Tschakmakoff

60. Geburtstag

am 06. Dr. Michael Wolff
am 15. Dr. Joachim Hesse
am 28. Dr. Horst-Dankward Heinenberg

Die Zahnärztekammer und die KZV Hamburg gratulieren.

ES IST VERSTORBEN

22.01.2008 Dr. Burghardt Knauer
geboren 25. März 1927

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Zahnärztekammer Hamburg und
Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg.

Altes HZB gesucht?

Alte Ausgaben des Hamburger Zahnärzteblattes finden Sie
als PDF-Dateien auf der Website www.zahnaerzte-hh.de
in der GBG für Zahnärzte.

Neu im Web: www.zfa-info.de,

Gemeinschaftsauftritt der Zahnärztekammern Bremen,
Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-
Holstei mit Basisinfos für Berufsinteressentinnen.

24 Kleinanzeigen

Anzeigenaufträge bitte bis zum 25. eines Monats an: Pharmazeutischer Verlag Dr. Horst Benad, Zinnkrautweg 24, 22395 Hamburg, Telefon (040) 60 04 86-11, Telefax (040) 60 04 86-86, Web: www.benad-verlag.de
Zuschriften auf Chiffre-Anzeigen richten Sie bitte unter Angabe der Chiffre-Nummer ebenfalls an diese Adresse.

HZB-Kleinanzeige online:
<http://www.benad-verlag.de>

COUPON	Bitte veröffentlichen Sie für mich eine Kleinanzeige mit folgendem Text:
<hr/>	
<hr/>	
<hr/>	
<hr/>	
unter: Chiffre <input type="checkbox"/> Telefon <input type="checkbox"/> Adresse <input type="checkbox"/>	
Rechnungsadresse (evtl. Telefon):	
Der Preis beträgt brutto € 42,- bis 6 Zeilen á 35 Buchstaben, darüber hinaus pro Druckzeile € 7,- mehr. Chiffregebühr € 4,-.	

PRÄMOLAR - ODER DIE LEICHTIGKEIT DES (ZAHNÄRZTLICHEN) SEINS

Jung und aktiv sein und bleiben kann man tatsächlich lernen. Es gibt sehr viele Möglichkeiten, gesund und mit Elan ein erfolgreiches Tagwerk zu vollbringen und seine Leistungsfähigkeit zu steigern.

Die AgenturEventia lädt die Hamburger Zahnärzte ein, mehr darüber zu erfahren: Am 25. April von 15:00 bis 20:00 Uhr im Hotel NewLiving-Home (Nähe NDR in Lokstedt).

Unter dem Motto PräMoLAR – Prävention, Motivation, Lebensfreude, Aktivität und Regeneration – können sich die Teilnehmer auf vier Topreferenten freuen. Sie sind ehrlich, leidenschaftlich und hundertprozentig

mitreißend: Prof. Dr. H. Rauhe, Prof. Dr. G. Schnack, J.-C. Katzschner und „Mr. Basketball“ Wilbert Olinde, die voller Enthusiasmus ihre Erfahrungen und ihr Wissen zum „Mitnehmen“ darbieten. Das stellen sie auf eine sehr unterhaltsame und kurzweilige Weise vor.

Teilnahmegebühr: 83,30 € inkl. MwSt. und Imbiss. Bei Anmeldung bis 29.02.08 10 Prozent Ermäßigung. Das Programm gibt es unter: Telefon (040) 94 36 65 32, Fax (040) 94 36 65 43 oder per Mail: info@dental-dialog-konzept.com.

Veranstalter: AgenturEventia e. K. – Dental Dialog Konzept

CERAMIC CONNECT: NEUES FORTBILDUNGSKONZEPT

Ebenso wie sich Material und Behandlungstechniken in der Zahnmedizin kontinuierlich weiterentwickeln, muss auch der Zahnarzt stets mit der Zeit gehen. Denn wer stehen bleibt, wird von der Konkurrenz überholt. Das meint die Firma „biodentis“ mit Blick auf das neu aufgelegte Seminarprogramm. Das Unternehmen versteht sich als kompetenter Partner der Zahnärzte. „biodentis“ setzt bei der Entwicklung und Fertigung biokompatibler vollanatomischer Präzisionskeramiken nach eigenen Angaben völlig neue Maßstäbe.

Weiterführende Informationen und Schulungsangebote im Rahmen einer Fortbildungsreihe rundet das umfassende Serviceangebot ab. Es wird stetig weiterentwickelt und unterstützt die Zahnärzte dabei der Praxis wertvolle Wettbewerbsvorteile zu sichern.

„biodentis“ hat gemeinsam mit Experten eine 360° Perspektive zu dem anspruchsvollen Thema vollkeramischer Füllungstherapien entwickelt. Dafür steht ceramic connect – eine Erfolgsgeschichte. Für 2008 bietet das Unternehmen bundesweit abwechslungsreiche Veranstaltungen.

Die Veranstaltungen im norddeutschen Raum:

Datum	Ort	Preis
21.05.	Berlin	69,00 €
10.09.	Hamburg	69,00 €
17.09.	Hannover	69,00 €
29.10.	Münster	69,00 €

Alle zusätzlichen Seminartermine unter: <http://www.biodentis.com/Unternehmen/Seminare/>

Firmeninformation

THE SECOND GENERATION IS HERE – G2™

Zu einer gründlichen Mundhygiene gehört auch die tägliche Reinigung der Interdentalräume. Viele Patienten haben jedoch sehr eng liegende Interdentalräume und benötigen feine oder sogar sehr feine Interdentalbürsten. Für die Herstellung dieser Interdentalbürsten werden sehr dünne Drähte verwendet, die jedoch eine gewisse Länge nicht überschreiten dürfen, da sie sonst an Stabilität und Qualität verlieren würden.



Mit dem neuen flexiblen Hals der G2™ ist TePe ein innovativer Durchbruch in der Interdentalraumpflege gelungen. Um ihren Kunden stets qualitativ hochwertige und höchst effektive Produkte anbieten zu können, investiert TePe viel Zeit und Geld in die Entwicklung ihres Sortiments. Viele der Patienten äußerten den Wunsch nach noch stabileren und wenn möglich auch längeren Drähte für die feinsten Bürsten.

Laut dem neuen ISO Standard für manuelle Interdentalbürsten (16409:2006) muss der Draht einer Bürste mindestens 20 wiederholte Hin- und Herbewegungen bestehen ohne zu brechen. Mit dem neuen G2™-Hals werden diese Erwartungen bei weitem übertroffen. Die feinsten Interdentalbürsten von TePe schaffen jetzt mehr als 1000 Bewegungen. Um den G2™-Hals zu schützen, wurde ein Patent angemeldet. Abgebrochene Drähte sind somit ein Problem von gestern!

Firmeninformation

PROPHYLAXEFACHKRÄFTE JETZT ANMELDEN: PARODONTITIS-PROPHYLAXE IN DER PRAXIS DENT-X-PRESS UND PHILIPS VERANSTALTEN NEUE SEMINARREIHE

Um sich der Prophylaxe von Gingivitis und Parodontitis im Praxisalltag frühzeitig und effektiv annehmen zu können, ist ein fundiertes Wissen über die Erkrankung und deren Behandlungsmöglichkeiten unerlässlich. DENT-x-press und Philips veranstalten in diesem Jahr an zwölf Orten das Fortbildungsseminar „Volkskrankheit Gingivitis und Parodontitis – Therapiebegleitende und unterstützende Prophylaxe“.

Die Seminarteilnehmer lernen alles über die Ursachen und die Entstehung von Gingivitis und Parodontitis, das sichere und frühzeitige Erkennen der Symptome sowie die Therapiebegleitende Prophylaxe parallel zur Behandlung der Krankheit. Themenschwerpunkte sind außer der professionellen Zahnreinigung auch die Nutzung von Medizinprodukten, Ernährungsberatung und die häusliche Mundhygiene. Die Teilnahmegebühr



beträgt 160,- Euro pro Person (zzgl. der ges. MwSt.), ab 3 Teilnehmern derselben Praxis nur noch 110,- Euro pro Person (zzgl. der ges. MwSt.). Jeder Teilnehmer erhält zusätzlich eine Sonicare Zahnbürste. Weitere Informationen zur Teilnahme und Anmeldung erhalten Sie unter www.dent-x-press.de oder per Telefon unter 089 – 552 63 90.

07. Mai,	14-18 Uhr	Hannover
21. Mai,	14-18 Uhr	Hamburg
13. Juni,	14-18 Uhr	Berlin

Firmeninformation

WUNSCHPARTNER IN:JOY

Moderne lichthärtende Kompositmaterialien können eine Alternative bei hochwertigen und ästhetischen Verblendungen darstellen. In der Anwendung kommt es darauf an, das Potenzial, das diese Werkstoffklasse bietet, wirklich voll auszuschöpfen. Beste Voraussetzungen dafür schafft der neue Verblendkunststoff in:joy von DENTSPLY. Er zeichnet sich durch eine besonders einfache Verarbeitung aus. Zudem lassen sich Konfektionszähne leicht mit in:joy nachstellen. Darüber hinaus ist der Werkstoff auch bei langer Tragezeit ausgesprochen

resistent gegen Plaqueanlagerungen und Verfärbungen.

Dem Anwender steht ein Acht-Farben-Sortiment zur Verfügung, das je nach individuellem Bedarf auf sechzehn Farben erweiterbar ist. Für Einsteiger steht ein Drei-Farben-Set zum Kennenlernen bereit. Darüber hinaus erfolgt die Lieferung des Verblendkomposits in ökonomischen Drei-Gramm-Spritzen. Dieser Verblendkunststoff als Teil von Langzeitprovisorien und definitiven Versorgungungen über eine große Zeitspanne ohne ästhetische Abstriche im Mund des Patienten verbleiben.